Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Die Annahme von Aufträgen für die nächste Nummer erfolgt in der Expedition Schloßstraße, Marienstr. 38, in den Verkaufsstellen v. Bonn 2 bis 3 Uhr Nachm., Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–1/2 1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 15 Pf., für Inserate unter Privat-Briefe Zeile 20 Pf., Textzeile unter Strich (Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pf., für Familiennachrichten ꝛc.), bei Wiederholungen ꝛc. 30 Pf. — Schwierige Aufträge nur gegen Pränumerando-Zahlung. Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet. Für Aufgabe entstandener Schwierigkeiten keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Julius Beutler, Dresden, **Wallstr. 15,**
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

(D. R.-P.)
Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Eingang sämmtlicher Neuheiten
in elegant garnirten Damenhüten jeden Genres und jeder Preislage.

Wilh. Böhme
Inhaber: **Carl Lamprecht**
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Grösstes Lager in **echt englischen** u. **deutschen Paletot-, Anzug-** und **Hosenstoffen.**

Ratanhia Zahn-Mundwasser
wirkt antiseptisch und erfrischend, vorzüglichstes Mittel zur Conservirung von Zähnen und Beseitigung üblen Mundgeruches. Vorbeugungsmittel gegen Hals- u. Mundkrankheiten. Vers. n. auswärts. **Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.**
Flacon 1 Mark.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, **Falkenstrasse 1–3 (Hofgebäude).**

Nr. 279. Spiegel: Sozialdemokratischer Parteitag. Hofnachrichten, Landtagswahlen. Oberhofprediger Meier †. Kaufmännisches Unterrichtswesen. „G'wissenswurm", Biell's Wandgemälde. | Muthmaßliche Witterung: Feucht, wärmer. | **Freitag, 8. Oktober 1897.**

Politisches.

Die Eröffnung des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitags in Hamburg, der von dem Singer'schen Centralorgan und dessen Ablegern mit gewaltigen Reklame-Paukenschlägen begrüßt worden ist, hat sich in den üblichen Formen vollzogen. Selbstverständlich darf auch diesmal nicht der dekorativ-theatralische Hokuspokus fehlen, um dem sozialdemokratischen „Parlament" äußerlich eine gewisse Weihe zu geben. Vor Allem muß die blutrothe Farbe als Symbol der Revolution vorherrschen; mit rothen Draperien sind die Säulen des Versammlungssaales, die Rednertribüne und das Podium behangen, auf dem der Präsident Singer thront, umgeben von rothen Georginen und Gladiolen. Etliche Dutzend feuerrothe Parteifahnen flattern von den Galerien herab und trotz des sonst von den Aposteln des Umsturzes verurtheilten Personenkultus prangen im Hintergrunde die Büsten von Marx, Engels und Lassalle, dreier Männer, die alles Andere als Proletarier und Handarbeiter gewesen sind und das von ihnen bekämpfte Kapital und dessen Genüsse so wenig verschmäht haben, wie die meisten der heutigen Führer der Sozialdemokratie. Obwohl auch diese in der weitaus überwiegenden Mehrzahl keineswegs Arbeiter oder Proletarier sind, so prangt doch hoch über dem Podium ausgespannt der Schlachtruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" zum Beweis, wie weit man in Wirklichkeit von der Erfüllung dieses Wortes noch entfernt ist, die nicht eher eintreten könnte, als bis alle nationalen Verschiedenheiten und Gegensätze der Völker verschwunden wären. Und das wird wohl niemals ein Sterblicher erleben.

Die Sozialdemokratie bedarf auf ihren angeblichen „Arbeiterkongressen" dieses Firlefanzes, um wenigstens noch etwas zu haben, womit sie über die wahrhaft trübselige Dürre hinwegtäuschen kann, die aus den Verhandlungen ihrer Parteitage schon seit mehreren Jahren entgegengähnt. Man kann es Herrn von Vollmar wahrlich nicht verargen, daß er sich in der behaglichen Beschaulichkeit in seiner Villa am Walchensee nicht stören läßt und den Hamburger Verhandlungen fernbleibt, die sich, wie bereits ihr bisheriger Verlauf zu erkennen giebt, in noch weit stärkerem Maße als die letzten Parteitage durch eine trostlose Oede und Langweiligkeit auszeichnen, die fast unerträglich für Jeden werden muß, der noch nicht völlig auf das Niveau der geistigen Armseligkeit und Plattheit herabgesunken ist, auf dem die sozialdemokratischen Agitatoren mit wenigen Ausnahmen stehen. Stundenlang wird in diesem „Parlament" über die nichtigsten Dinge geschwätzt und gezetert und zwar zumeist von Leuten, die auf ihren niedrigen Bildungsgrad stolz sind und sich damit den „Akademikern" gegenüber brüsten. Einer dieser Wortführer sagte u. A.: „Ich habe nur ein Pantinengymnasium zu sehen bekommen und zwar nur 3½ Jahre lang. Was ich dort erworben habe, das ist mein Stolz. Wer mehr weiß, soll glücklich sein." Dieser Mann ist im Auftrage des Vorstands der sozialdemokratischen Partei drei Jahre lang als Redakteur thätig gewesen und hat Agitationsbroschüren verbrochen, die in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet worden sind. Als er wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit kritisirt wurde, erwiderte er unter dem Beifall der Genossen, man werde es dahin treiben, daß schließlich blos noch die Akademiker schreiben dürfen. „Dann hören wir auf," erklärte er, „eine Proletarierpartei zu sein und werden nur von Akademikern geführt, und für die Arbeiter dürfen die nicht mehr schreiben, die ihre Sprache zu sprechen verstehen. Wenn ich die Bänke der Universität gedrückt hätte, dann spräche ich ein korrekteres Deutsch und wäre nicht halb so dumm wie Mancher, der die Universität gedrückt hat." In diesen lieblichen Formen balgen sich die „Genossen" auf ihren Parteitagen herum, von denen der Reichstagsabgeordnete Frohme in der Eröffnungsrede behauptete, daß sie einem höheren Zweck dienen, als die, welche von den staatserhaltenden Parteien veranstaltet werden. Als Kuriosum, das bei diesen Katzbalgereien vorkam, verdient erwähnt zu werden, daß der Reichstagsabgeordnete Fischer gegen einen Genossen der Singer'schen Race Namens Katzenstein in folgender Weise polemisirte: „Ich habe gar nicht gewußt, daß ich ein so unfähiger Tropf bin, wie Katzenstein mich hinstellt, und besonders wehe that es mir, weil ich annahm, Katzenstein gehöre zu den Genossen, die alles Das verstehen, worüber sie sprechen; aber als ich ihn hörte, habe ich mir gesagt, daß der Tropfen semitischen Blutes, der nach Auer in der Partei vorhanden sein muß, ihm fehlt." Hiernach scheint die Verjudung innerhalb der Sozialdemokratie bereits so weit fortgeschritten zu sein, daß ein Genosse mit semitischem Blut höher eingeschätzt wird als ein reiner Arier.

Es würde sich eigentlich nicht lohnen, über die sozialdemokratischen Parteitage, die im Allgemeinen nichts Anderes mehr bieten als den Kleinkram schmutziger Parteiwäsche und das leergedroschene Stroh unmöglicher Theorien, noch ein Wort zu verlieren, wenn die Sozialdemokratie trotz ihrer geistigen Verarmung nicht beständig eine Gefahr bildete, die man nicht wachsam genug im Auge behalten kann. Diese Gefahr wird um so größer, je mehr die sozialdemokratische Parteileitung Grund zu haben glaubt, jene opportunistische Taktik zu pflegen, die darauf ausgeht, den wahren umstürzlerischen Charakter zu verschleiern und sich so zahm und besonnen zu geberden, als ob die Sozialdemokratie kein Wässerchen trüben könnte. In seiner Begrüßungsrede ermahnte Frohme, unter dem Eindrucke der Thatsache zu berathen und zu beschließen, daß jetzt auf's Neue antisozialdemokratische Vernichtungspläne geschmiedet werden. Die Angst vor der Wiederkehr eines Sozialistengesetzes hat die oberste Parteileitung bewogen, sich sorgsam zu hüten, den revolutionären Grundton der sozialdemokratischen Propaganda allzu stark anzuschlagen, um keine neue Handhabe zu einem wirksamen gesetzgeberischen Einschreiten gegen die Umsturzbewegung zu gewähren, um jene Philister, die von der Umwandlung der Sozialdemokratie in eine friedliche Reformpartei träumen, nicht vorzeitig aus dem Schlafe zu wecken und um ihre demokratischen Helfershelfer nicht in dem fleißigen Bemühen zu stören, daß nach wie vor die Bahn für die Agitationen der Umsturzpartei frei bleibt. Nicht wie sonst ließ daher Präsident Singer die „revolutionäre", sondern die deutsche Sozialdemokratie leben; vielleicht hat er damit wenigstens so viel erreicht, daß nunmehr der unaufhaltsam linkswärts steuernde Flügel der Nationalsozialen, von denen einzelne Führer es sich nicht haben nehmen lassen, dem Hamburger Parteitage beizuwohnen, die lang ersehnte Entdeckung machen können, die Sozialdemokratie sei nicht mehr revolutionär und keine Schranke trenne sie mehr von dieser. Besonders Bebel war es, der der Furcht Ausdruck gab, die Zeit der Ausnahmegesetze könne bald wiederkehren. Er schilderte in drastischen Worten den ungeheueren Schaden, den ein neues Sozialistengesetz der Partei zufügen würde. „Ich habe," bemerkte er u. A., „vor Jahren gesagt: Nehmen wir uns in acht, wir sind noch nicht über den Berg, wir stehen erst vor dem Berg, wir kommen jeden Tag dem Berge näher, aber wie es dann kommen wird, wissen wir nicht. Die große Mehrheit der heutigen Genossen kennt das nur vom Hörensagen, wir haben es durchgemacht. Und ich habe nicht den Wunsch, ein zweites Mal die Liquidation vorzunehmen. Was ist denn aus den Parteigeschäften geworden? Sie sind alle mit Ausnahme des Hamburger Geschäfts, das ein glücklicher Umstand gerettet hat, zu Grunde gegangen." Alle Diejenigen, die fortgesetzt gegen die antisozialdemokratische Spezialgesetzgebung als Hauptargument vorbringen, daß sie nichts genützt habe, mögen sich von Bebel belehren lassen, der doch wohl am besten wissen muß, wie wirksam das Bismarck'sche Rezept zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gewesen ist und welch' heillose Angst die bloße Erinnerung an diese Wirksamkeit den älteren Genossen einflößt.

Von den Anträgen, über die der sozialdemokratische Parteitag verhandelt, bietet nur ein einziger allgemeines politisches Interesse, derjenige Bebel's, der die Stellung seiner Partei zu den nächsten Reichstagswahlen behandelt. Hiernach sollen die Genossen im Falle einer engeren Wahl in einem Wahlkreise, bei welcher der Kandidat der Partei nicht in Frage kommt, gehalten sein, demjenigen Kandidaten einer bürgerlichen Partei ihre Stimmen zu geben, der sich verpflichtet einzutreten für Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, für Aufrechterhaltung des unverkürzten Budgetrechts des Reichstags (kein Septennat, Quinquennat ꝛc.), für Sicherung des vollen Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts durch ein Reichsgesetz, gegen die Einführung von Ausnahmegesetzen irgend einer Art und gegen die Verschärfung des bestehenden Strafrechts, soweit es sich dabei um politische Vergehen oder Verbrechen handelt, gegen jede Verschlechterung der bestehenden Preßgesetzgebung, gegen die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirekter Steuern und Zölle auf nothwendige Lebens- oder Genußmittel (Bier, Tabak) ꝛc. Der Bebel'sche Antrag bedeutet die geschickte Anbahnung eines Kartells der Sozialdemokratie mit den nächststehenden demokratischen Parteien des Freisinns, des Centrums und der verwandten Gruppen; denn ohne Zweifel werden die Freisinnigen und die Mehrzahl der Centrumsdemagogen kein Bedenken tragen, sich auf die Bedingungen, die ihnen die Unterstützung der Sozialdemokratie sichern, verpflichten zu lassen. Vielleicht bemühen sich auch die Zimmermann'schen Reformer auf Grund ihres hinlänglich erbrachten Befähigungsnachweises für die der Umsturzpartei geleisteten Vorspanndienste um Aufnahme in dieses Bebel-Richter-Lieber'sche Kartell; ihre demokratischen Neigungen können sie ja nicht hindern, die sozialdemokratischen Aufnahmebedingungen gewissenhaft zu erfüllen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 7. Oktober.

Berlin. Der Bundesrath überwies heute den Nachtragsantrag Preußens betreffend die Ausführung des Börsengesetzes, sowie den Entwurf einer Verordnung über die Ausführung der Berner Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbands zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst den zuständigen Ausschüssen und nahm die Vorlage betreffend die Thronfolge im Fürstenthum Lippe zur Kenntniß. Die Marinevorlage ist bereits dem Bundesrath zugegangen, ebenso ein Entwurf betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. — Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt offiziös, daß der viel besprochene Artikel der „Köln. Ztg." über die Flottenvermehrungsvorlage von der Marineverwaltung nicht veranlaßt sei. — Gegenüber der Meldung der „Freisinnigen Ztg.", Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe im Laufe der letzten Monate drei Mal sein Abschiedsgesuch eingereicht, erklärt die „Post", daß Fürst Hohenlohe auch nicht ein einziges Mal ein Abschiedsgesuch eingereicht habe. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat die Mitglieder der internationalen Lepra-Konferenz, die am Montag hier im Reichsgesundheitsamt zusammentritt, zu einem Bierabend eingeladen. — Heute ist die erste Nummer der Wochenschrift „Soziale Praxis" nach dem Uebergang derselben in den Besitz des sozialpolitischen Kreises, als dessen Führer der frühere Handelsminister v. Berlepsch gilt, erschienen. Ueber die nunmehrigen Aufgaben und Ziele des Blattes bringt es einen Artikel, in dem erklärt wird, die „Soziale Praxis" werde für die Fortführung der Sozialreform auf der Grundlage der Kaiserl. Erlasse vom 4. Februar 1890 wirken, insbesondere werde die Fortbildung der sozialen Versicherung und der Arbeiterschutzgesetzgebung, sowie die Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter verlangt. — Major v. Wißmann, der sich mit Dr. Baumann augenblicklich auf einem Jagdausflug in West-Sibirien befindet, wird von dort über Semipalatinsk und Wernyj nach Taschkent zurückkehren. In Petersburg dürfte Wißmann auf der Durchreise nach Deutschland Mitte November eintreffen.

Berlin. Die „Militärpol. Korr." will wissen, daß dem Reichstage aus der Initiative der verbündeten Regierungen heraus ein Vorschlag, der das Verbot des Verkehrs der politischen Vereine untereinander aufhebt, sogleich bei Beginn der Tagung unterbreitet wird.

Leipzig. Der bekannte humoristische Schriftsteller Gustav Schumann ist gestorben.

Hamburg. Im Zoologischen Garten wurde heute Vormittag die Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofsbesitzer durch den Vorsitzenden Otto Kahn-Baden-Baden eröffnet. Bewilligt wurden 300 M. Beitrag für den Verband Deutscher Gasthofsgehilfen zu Dresden zu Zwecken der kostenfreien Stellenvermittelung und 150 M. Beitrag für die Rabunski'sche Hochschule zu Frankfurt a. M., in welcher Köche und Gehilfen in Sprachkenntnissen und höheren Wissenschaften ausgebildet werden. Die nächste Generalversammlung wird in Stuttgart stattfinden.

Hamburg. Die heutige Vormittagssitzung des sozialdemokratischen Parteitags wurde durch ein Referat des Abg. Auer eröffnet, der über die Frage der Betheiligung der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen sprach. Er führte aus, daß von jeher die Betheiligung an den Wahlen, die nicht auf dem allgemeinen und gleichen Stimmrecht fußen, eine Frage der Taktik und nicht eine Prinzipienfrage gewesen sei. Leider hätte man 1893 in Köln darauf verzichtet, an Landtagswahlen theilzunehmen. Die letzten Ereignisse im preußischen Landtage hätten jedoch eine Erleuchtung in die Kreise der Sozialdemokratie hineingetragen. Man sei nun zumeist der Ansicht, daß man, wie es in anderen deutschen Bundesstaaten geschehen sei, unter denen sich zwölf befinden, in denen die Sozialdemokratie im Landtage vertreten sei, auch an den preußischen Landtagswahlen betheiligen müsse. Es handle sich darum, den Kampf gegen das Dreiklassensystem aufzunehmen. Das Korreferat des Abg. Liebknecht wird auf morgen früh festgesetzt, wo voraussichtlich eine sehr lange Debatte stattfinden wird. Im Allgemeinen machte sich heute Stimmung für Betheiligung an den Landtagswahlen bemerkbar.

Frankfurt. Das im September gegen den Redakteur der „Frankf. Ztg." Giesen wegen Majestätsbeleidigung angestrengte Strafverfahren ist eingestellt worden.

Köln. Nach der „Köln. Ztg." ist abermals in den Beziehungen zwischen den Serben und Bulgaren eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Gestern wurde in Pelip bei Monastir der Direktor der dortigen serbischen Schule durch Revolverschüsse schwer verwundet. Seine 13jährige Tochter ist tödtlich getroffen. — Wie die Konsuln melden, ist Macedonien abermals von revolutionären und bulgarischen Hetzschriften und Aufrufen überschwemmt.

Worms. Amtlich wird bekannt gemacht: Der Personenzug Nr. 123 Monsheim-Worms ist heute Nachmittag 1 Uhr am Vorsignal des Bahnhofs Worms auf den verspäteten bis zu letzterem Signal haltenden Güterzug Nr. 554 aufgefahren, wobei der Lokomotivführer und ein Reisender des Personenzugs leicht im Gesicht verletzt wurden. Die Lokomotive des Personenzugs, zwei Personenwagen und mehrere Güterwagen sind mehr oder weniger stark beschädigt. Der Unfall ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Durchfahrt des Personenzugs von der Haltestelle Pfiffligheim gestattet wurde, trotzdem der Güterzug Nr. 554 noch nicht nach Pfiffligheim zurückgesandt war.

Darmstadt. Der König und der Kronprinz von Siam sind ¼4 Uhr Nachm., vom Kaiser von Rußland und vom Großherzog von Hessen zum Bahnhof geleitet, nach Baden-Baden zurückgekehrt.

Mannheim. Auf hiesigem Bahnhof stieß ein Güterzug gegen mehrere mit Oel und Zündhölzern beladene Wagen, welche verbrannten. Der Schaden beträgt ca. 10,000 Mk.

Wien. Im Abgeordnetenhause kam es heute bei der Besprechung für die Nothstandsanträge zu Skandalscenen. Der Sozialdemokrat Schrammel sprach gegen die Christlich-Sozialen, worauf heftiger Lärm begann. Gregorig rief mehreren sozialistischen Abgeordneten zu: „Juden, Juden, halt's Maul, Juden!" Der Streit wurde von Minute zu Minute ärger, worauf sich auch Abgeordnete anderer Parteien hineinmengten. Zwischen Gregorig und dem Schönerianer Iro wurden Schimpfworte gewechselt. Ersterer rief Iro zu: „Sie sind ein frecher Mensch!" Iro ging darauf auf Gregorig zu, wurde aber zurückgehalten; er rief: „Ich werde den Haderlump auf der Straße mit der Reitpeitsche züchtigen!" Der Präsident unterbrach inzwischen die Sitzung, die später fortgesetzt wurde.

Wien. Die von der internationalen Konferenz für gewerblichen Rechtsschutz niedergesetzte Patentkommission hat einstimmig beschlossen, für die Aufhebung des gesetzlichen Ausübungszwanges einzutreten. — Das gestrige Bankett der internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz verlief glänzend. Zahlreiche Vertreter der Ministerien, Behörden und Korporationen waren anwesend. Der Präsident der Vereinigung Hofrath Exner brachte den Trinkspruch auf Kaiser Franz Joseph aus, der mit Jubel aufgenommen wurde. Eugen Pouillet-Paris toastete auf den Handelsminister Freiherrn v. Dipauli, Hofrath Beck v. Mannagetta auf die Vereinigung. — Der 19jährige Sohn des früheren Handelsministers, Einjährig-Freiwilliger Graf Heinrich Wurmbrand, hat sich heute Mittag während der Fahrt in einem geschlossenen Fiaker durch einen Revolverschuß aus noch nicht aufgeklärter Ursache getödtet.

Paris. In Marseille entstand zwischen belgischen und italienischen Arbeitern eine blutige Schlägerei, die Letzteren überfielen die Belgier, zwei Belgier blieben verwundet auf dem Kampfplatz.

Paris. Die Regierung muß für Madagaskar, dessen Erfordernisse im Staatshaushalt mit 9 Millionen vorgesehen waren, 19 Millionen nachfordern. Für 1898 werden von vornherein 18 Millionen eingestellt, statt der 8 Millionen des ersten Voranschlags.

Meine Frau hat: **Triumph-Seife** ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt